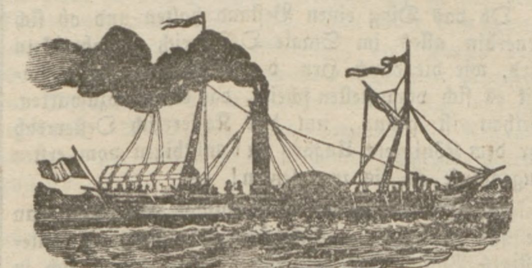
Danziger Dampfboot.

№ 138. — 1867.

Montag, den 17. Juni. — 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, Sonnabend 15. Juni.

Soeben 6 Uhr 10 Minuten ist Se. Maj. der König, begleitet von dem Grafen Bismarck und dem General v. Moltke, mittelst Extrazuges auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Zum Empfange waren anwesend Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, der Stadtkommandant Obrist v. Kessel, der Oberpräsident v. Jagow, der Chef-Präsident der Oberrechnungskammer v. Bötticher und der Hof-Stallmeister v. Rauch. Se. Majestät sahen sehr wohl aus, unterhielten sich längere Zeit mit den Anwesenden und bestiegen, nachdem sie unter Händedruck von dem Grafen v. Bismarck und dem General v. Moltke Abschied genommen hatten, mit der Frau Kronprinzessin den Wagen, um nach Babelsberg zu fahren. — Graf v. Bismarck und General v. Moltke setzten die Reise nach Berlin fort.

— Sonntag 16. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag bald nach 10 Uhr mit dem Großfürsten Wladimir und hohem Gefolge mittelst Extrazuges hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Könige und den prinzlichen Herrschaften begrüßt worden. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach der Kirche der russischen Kolonie, um der Feier des griechischen Pfingstfestes beizuwohnen, und stattete dann in Sanssouci, dem neuen Palais und in Glienecke Besuche ab. — An der um 5 Uhr im Saale des neuen Orangerie-Gebäudes stattfindenden Familientafel wird auch der aus Wiesbaden wieder hier eingetroffene Prinz Nicolaus von Nassau Theil nehmen.

Darmstadt, Sonnabend 15. Juni.

Der Czar und der Großfürst sind gestern Abends um 11½ Uhr hier eingetroffen.

Wien, Sonnabend 15. Juni.

Der vom Fürsten von Serbien zur Krönungsfeier nach Ofen gesandte Präsident des serbischen Senats, Marinovich, erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Franz Josephs-Ordens. — Die „Generalcorrespondenz" erklärt die Gerüchte über eine angeblich bereits erfolgte oder bevorstehende Demission des Kommandirenden der Armee, Erzherzogs Albrecht, und des Kriegsministers John als vollständig grundlos.

Pesth, Sonnabend 15. Juni.

In einer heute stattgefundenen Konferenz des Clubs der Partei Deak beantragte der Abgeordnete Somsich einen Gesetz-Vorschlag, durch welchen das Wahlrecht in Ungarn auch auf die Juden ausgedehnt werden soll. Die anwesenden Minister erklärten, daß im bevorstehenden Herbste die Judenfrage in Verbindung mit einem von der Regierung einzubringenden Incolatsgesetze erledigt werden wird.

Bukarest, Sonnabend 15. Juni.

Der Fürst Karl von Rumänien hat heute eine Reise nach Braila, Galatz und den Donaumündungen angetreten, wird von da nach Bessarabien gehen und die Moldau besuchen.

Florenz, Sonnabend 15. Juni.

Hier geht das Gerücht, der Papst sei schwer erkrankt.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag des Abgeordneten Crispi, welcher eine parlamentarische Untersuchung über den Gebrauch der geheimen Fonds während der ersten vier Monate des Jahres 1867 forderte, mit 162 gegen 114 Stimmen verworfen.

Paris, Sonntag 16. Juni.

Aus Athen eingegangene Nachrichten vom 12. d. bestätigen, daß Omer-Pascha von den Kretensern geschlagen worden sei.

London, Sonnabend 51. Juni.

[Unterhaus.] Labouchère interpellirte die Regierung wegen der Garantien für Luxemburg. Lord Stanley verwies auf den bekannten Verhandlungsgang und fügte hinzu: Ohne Garantiezusage Englands erscheine der Ausbruch eines Konflikts unvermeidlich. Gegenwärtig existire kein Grund zu Kriegsbesorgnissen. Wofern alle Mächte den Vertrag aufrecht halten, sei der Ausbruch eines französisch-deutschen Krieges künftig unwahrscheinlich.

Petersburg, Sonnabend 15. Juni.

Die Kaiserin, die Großfürsten Sergei, Paul und die Großfürstin Marie treten morgen die Reise nach der südlichen Küste der Krim an, und zwar in der Richtung über Warschau, Czernowitz, Odessa, Jalta und Tiraspol.

— Sonntag 16. Juni. Die slavischen Deputirten haben vor ihrer Abreise Worte des Abschiedes und Dankes an das russische Volk gerichtet, an das große russische Volk, welches kennen zu lernen ihr Aufenthalt ihnen Gelegenheit geboten habe. Die gegenseitige Annäherung aller Slaven habe keine irgendwen gefährdende politische Tendenz, sie sei aber wohl geeignet, die allgemeine Civilisation zu fördern.

Newyork, Freitag 14. Juni.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Maximilian wird geheim geführt.

Politische Rundschau.

Ueber den Charakter und den Umfang der politischen Besprechungen, welche in umfassendem Maße zwischen dem Grafen Bismarck, dem Fürsten Gortschakow, dem Marquis v. Moustier und Herrn Rouher — letzterer scheint mehr Minister des Auswärtigen zu sein, als der Marquis — stattgefunden, wird die äußerste Zurückhaltung auch von französischer Seite beobachtet. Die Souveräne selbst sind in diese Berathungen nicht eingetreten. Gewiß scheint, daß die französische Regierung den aufrichtigen Wunsch zu erkennen gegeben hat, Europa den Frieden zu erhalten, und daß dieser Wunsch von Preußen und Rußland durchaus getheilt wird. Zwischen den Souveränen hat allerdings auch eine politische Unterredung stattgefunden, doch betraf diese nach dem Bekanntgewordenen nur das Schicksal des Kaisers Maximilian. Der Czar und der König Wilhelm haben sich zu jeder Anstrengung, um das Leben Maximilians zu retten, bereit erklärt, sie haben sich aber selbst gesagt, daß sie hier machtlos sind und daß nur Amerika wirklich helfen kann. Von vorwiegender Bedeutung ist dabei Rußland bei seiner bekannten freundlichen Stellung zum Washingtoner Kabinet, und so sind denn auch Anweisungen an den russischen Gesandten in Amerika abgegangen. Aber auch der preußische Gesandte ist von Paris aus angewiesen worden, sich dieser russischen Verwendung anzuschließen.

Das Geheimniß, in welches die Pariser Besprechungen sich hüllen, ist jedenfalls ein sicherer Beweis erlangten Einverständnisses, aber über welche Fragen?

Von der polnischen Frage, welche sonst immer auf französischer Lippe schwebt, konnte nicht die Rede sein; Kaiser Alexander hatte sie durch seinen Gnadenact vom 29. v. Mts. bei Seite geschoben und der Schuß des Polen Bereczowski sie in den Herzen der Franzosen getödtet.

Die nordschleswigsche Frage war durch die von Preußen ergriffene Initiative in regelrechte Behandlung gebracht worden; sie schwebt jetzt zwischen Berlin und Kopenhagen und schließt, so lange die Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen diesen beiden Höfen nicht constatirt ist, die Möglichkeit einer fremden Einsprache aus.

Es bleibt nur die orientalische Frage, und auf Grund Pariser Mittheilungen wären hierüber in der That nicht blos Verhandlungen gepflogen, es wäre auch ein Einvernehmen, mindestens in Beziehung auf die kandiotische Frage erzielt worden.

Man hat sich über eine internationale Untersuchungs-Commission verständigt, und auch England ist dem Vorschlage beigetreten, freilich mit dem Vorbehalt, an das Ergebniß der Untersuchung nicht gebunden zu sein. England sträubt sich nicht gegen das Gewicht der vollendeten Thatsachen, und daß sich solche vorbereiten, das beweisen die großartigen Zuzüge griechischer Freiwilligen, welche dem Lager der Insurgenten zuströmen.

Und somit wäre das Programm der Pariser Besprechungen erschöpft? Es wäre nicht die Rede gewesen von der veränderten Machtstellung Preußens, von dem unaufhaltsamen Zuge nationaler deutscher Einigung, nicht von dem Gefühl der „Beklemmung", welches jene Erhebung und dieser unaufhaltsame Zug der Entwickelung den altgewohnten französischen Anschauungen einflößen muß?

Wer möchte sich einer solchen Voraussetzung hingeben? Die Berührung dieser Frage lag zu nahe und war zu selbstverständlich, als daß ein Ausweichen grade auf diesem Terrain nicht die Herzlichkeit und Offenherzigkeit des persönlichen Verkehrs der Monarchen und ihrer Minister von vornherein unmöglich gemacht und also die Aussicht auf eine durch wechselseitigen Ideenaustausch zu erreichende Befestigung des europäischen Friedens vereitelt hätte.

Im Gegentheil aber sind für die Friedenshoffnungen, welche sich an die Monarchen-Zusammenkunft zum Voraus geknüpft hatten, durch dieselbe wirklich neue Grundlagen gewonnen worden; die „N. A. Z." ist zu einer positiven Erklärung in dieser Richtung hin ermächtigt worden. Sie versichert, daß durch die Begegnung der Monarchen und die Besprechungen der Minister „neue Bürgschaften für Erhaltung des Friedens gewonnen sind." Ein solches Communiqué im gegenwärtigen Augenblicke kann nicht unterschätzt werden, und wenn es uns auch nicht über den Gang der Pariser Besprechungen belehrt, sondern nur das Resultat constatirt, so wird man doch wahrlich alle Ursache haben, sich mit diesem Resultate zufrieden zu stellen.

Auch die Entwaffnungsfrage ruht noch immer nicht; doch tritt sie jetzt schon weit modificirter auf. Die „Hamb. Nachr." haben aus Paris eine telegraphische Nachricht erhalten, nach welcher Napoleon seinen hohen Gästen eine Reducirung der stehenden Heere vorgeschlagen hat; der König von Preußen und der Kaiser von Rußland sollen ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, über diesen Gegenstand in Unterhandlung treten zu wollen; der Kaiser Napoleon, heißt es weiter, habe sich vorbehalten, seine Vorschläge bestimmter zu formuliren. Nach Wien wird dann aus Paris berichtet, daß aus allen Aeußerungen des französischen Kaisers der bestimmte Entschluß hervorleuchte, sich von kriegerischen Unternehmungen fernzuhalten; sein Hauptbestreben sei darauf gerichtet, seiner Dynastie den französischen Thron zu sichern, und dahin habe er auch jetzt bei der Fürstenzusammenkunft in Paris so viel wie möglich gewirkt.

Rücksichtlich der Zollvereins-Angelegenheiten wird nunmehr wiederholt und bestimmt versichert, daß dem Umstande, daß Bayern den Präliminar-Vertrag oder die Punctation, wie das Document von anderer Seite genannt wird, noch nicht unterzeichnet habe, nicht materielle Bedenken, bezüglich seines Inhaltes, sondern mehr conventionelle zu Grunde liegen, und daß demnach nicht im Entferntesten zu befürchten sei, daß Bayern irgendwelche Sonderstellung einnehmen oder den Beitritt verzögern wolle.

Oesterreichs Haltung in der Zollvereinsfrage findet man ganz und gar nicht in Uebereinstimmung mit seiner beständig zur Schau getragenen Absicht, in die deutschen Einheitsbestimmungen nicht störend eingreifen zu wollen, und man spricht von gewisser Seite die Vermuthung aus, daß Bayerns Zögern von Wien aus gefördert werden dürfte, eine Ansicht, die freilich durch das Verhalten des Wiener Cabinets in den die deutschen Verhältnisse betreffenden Fragen jüngster Zeit nur zu sehr gerechtfertigt ist.

Luxemburg hat Preußen seine Virilstimme im Zollvereine übertragen und wird infolge dessen von Preußen in allen Zollvereinsfragen vertreten werden.

Die Haussuchungen und Verhaftungen im Hannoverschen dauern noch immer fort, und die Zahl derjenigen, welche es für gerathen halten, die Untersuchung nicht an sich kommen zu lassen, sondern heimlich das Weite zu suchen, mehrt sich. Es haben neuerdings wiederum mehrere früher hannoversche Offiziere die Flucht ergriffen. Immer mehr stellt sich heraus, daß ganz Hannover in Werbebezirke für die welfische Legion getheilt und das Geschäft vollständig organisirt war.

Der Beamtenaustausch wird energisch fortgesetzt. Namentlich findet ein Wechsel zwischen Postbeamten und Gensd'armen statt. Es verlautet, daß 200 Gensd'armen aus den alten Provinzen nach Hannover versetzt werden sollen.

Die sächsische Regierung ist mit dem Entwurfe eines neuen Wahlgesetzes beschäftigt, welcher den zum Herbst zusammentretenden Ständen vorgelegt werden soll. Wie es heißt, wird das allgemeine directe Wahlrecht adoptirt, das Ständewesen aber beibehalten werden, so daß die Rittergutsbesitzer, die Bauern, die Gewerbtreibenden ꝛc. unter sich ihre besonderen Vertretungen zu wählen hätten. — Warum nun dergleichen Kinkerlitzchen, weshalb nicht gleich das allgemeine directe gleiche Wahlrecht? Unter solchem Wahlmodus kann doch von einer Volksvertretung keine Rede sein!

Aus dem Bückeburgischen wird gemeldet, daß die patriarchalische Ruhe des Landes durch Berufung des Landtags von 1848 bis 1849 gestört werden soll. Derselbe verdankt zunächst dem Umstand seine Auferstehung, daß die Verfassung des Norddeutschen Bundes seiner legalen und loyalen Anerkennung harrt! Nachdem von den 14 Abgeordneten im Laufe der Zeit 8 verstorben und 2 Ueberlebende ihr Mandat niedergelegt, hat in den letzten Tagen für diese zehn eine Neuwahl stattgefunden. Die anderen vier waren zum Rücktritt nicht zu bewegen.

Der Stuttgarter „Beobachter", das pöbelhafteste Blatt Süddeutschlands, das in seinem blödsinnigen Preußenhasse es nicht verschmäht, sich im tiefsten Kothe zu wälzen, um so recht aus Herzenslust auf die „Prussaken" zu schimpfen, benutzt das Attentat gegen den Kaiser von Rußland, um die Hannoveraner, Kurhessen ꝛc. in wenig schmeichelhafter Weise mit den Polen zu vergleichen und dem König von Preußen eine hannoversche Kugel zu prophezeihen, falls er mit seiner gottlosen Gewaltspolitik nicht innehalte. — Es scheint demnach hohe Zeit, daß in Württemberg entweder die Irrenhäuser oder die Gefängnisse vermehrt werden.

Was das Deutschthum in Oesterreich zu dem Jubel in Pesth sagt, das vernimmt sich nicht recht deutlich. Die Wiener Blätter können als ein Spiegel der öffentlichen Meinung in Deutsch-Oesterreich nicht gelten. Dennoch schaut auch aus ihnen kein zufriedenes Gesicht heraus.

Wir gönnen den Ungarn ihren Sieg über das schwach und morsch gewordene Alt-Oesterreich. Beharrlich genug sind sie gewesen; die Rolle aber, die das ehemalige Deutsche Kaiserthum ihnen gegenüber spielt, ist doch eine überaus klägliche.

Wer erinnert sich nicht, wie 1848—49 von der Wiener Hofburg das „Königreich" Croatien gegen Ungarn aufgestachelt und ausgebeutet wurde! Jetzt wird Croatien wieder als Satrapenland an Ungarn überliefert, um wieder wie früher politisch unterdrückt zu werden.

Und genau so, wie Croatien, geht es Slavonien, den Dalmatinern und dem deutschen Großfürstenthum Siebenbürgen. Auch sie sehen sich verrathen und zu Gunsten der alten Verfassung Ungarns um ihre Nationalität und ihre Autonomie betrogen; aber sie werden fortan nur Schleppträger eines sehr einseitigen und sehr großspurigen Magyarenthums sein.

Das sind die Schattenseiten des Krönungsglanzes in Pesth, und wenn es über politische Versündigungen ein Erröthen gäbe, so möchte es wohl der ehemals Deutsche Präsidialkaiser Franz Joseph sein, dem unter der Krone des heiligen Stephan, die Kossuth einst vergeblich entführt hatte, ein wenig Röthe an die Stirn steigen müßte, wenn er sich an die zu Gunsten Ungarns von seiner Politik verrathenen Nationalitäten erinnert.

Ob das Ding einen Bestand halten und ob sich fernerhin alles im Staate Oesterreich so abwickeln wird, wie die durch Hrn. v. Beust inaugurirte Politik es sich vorzustellen scheint, das bleibt abzuwarten. Gethan ist genug, um das Kaiserreich Oesterreich vor dem Königreich Ungarn zu demüthigen vom ersten Augenblicke an bis zum letzten! —

Römische Emigrirte und müßige Freiwillige, an die sich gar viel arbeitscheues, aber lebe- und beutelustiges Volk anschließt, rühren und regen sich in Italien allerorten. Der Ruf: „Roma o morte!" ertönt auf's neue. Garibaldi schreibt indessen Episteln an die Studenten von Bologna, in denen er sie auffordert, „das Tabernakel der Corruption und der Lüge (das Papstthum) zu Staub zu zertreten." Unter solchen Constellationen ist es freilich dem Minister-Präsidenten Rattazzi nicht gar wohl zu Muthe, und um einem zweiten Aspromonte auszuweichen, versucht er, das Feuer wenigstens da zu löschen, wo sein Arm hinreicht. Auf seinen Befehl müssen die Centren der römischen Emigration aufgelös't werden. Die Emigranten sind in die kleineren Orte dieser Provinzen zu vertheilen, doch so, daß an keinem Orte mehr als ihrer zehn beisammen sind.

Die italienischen Geistlichen sind neben ihrer großen Frömmigkeit auch ganz gescheidte Rechenmeister und wissen sich eine gebotene Gelegenheit zu nutze zu machen. Da nämlich die Kammer den Gesetzentwurf wegen Beleihung der Clericalgüter in seiner jetzigen Fassung abgelehnt hat, haben sie der Regierung proponirt, ihr sofort 250 Millionen zu zahlen, wenn die Güter wieder zurückgestellt werden. Ein recht hübsches Geschäft, die auf 600 Millionen taxirten Güter für 250 Millionen wieder zurückzukaufen, allein weder Regierung noch Kammer werden darauf eingehen wollen.

Die französische Polizei sieht seit dem Attentate ziemlich schwarz. So war für den Aufenthalt Kaiser Alexander's in Fontainebleau Nachmittags um 3 Uhr eine große Hirschjagd anberaumt gewesen. Da aber ein Waldwärter die Anzeige gemacht, daß am Vorabende an 20 Individuen, die eine fremde Sprache gesprochen, sich im Walde gezeigt und ihn um einen Ort gefragt hätten, an dem sie übernachten könnten, vermuthete man in diesen Leuten, die übrigens nicht mehr aufgefunden wurden, polnische Emigranten und ließ die Jagd aus dem ursprünglichen Programme fort.

Die sich in Paris aufhaltenden Amerikaner haben in Masse eine Adresse an den Kaiser von Rußland unterzeichnet und ihm kurz vor seiner Abreise durch ihren Gesandten überreichen lassen, worin sie ihr Bedauern und ihren Abscheu vor dem gegen sein Leben gerichteten Mordanfall aussprechen. Der Kaiser Alexander ist wegen seiner liberalen und fortschrittsliebenden Gesinnungen unter den Amerikanern im Allgemeinen sehr beliebt. Aehnliches hat auch eine Anzahl von Engländern gethan.

Man glaubt, daß die gegen Bereczowsky mit allem Eifer geführte Untersuchung bald zu Ende sein wird. Wie man versichert, hat sich der wohlbekannte Charakter des Angeklagten in nichts geändert; nur ist er etwas weniger schweigsam. In seinen Antworten hat er sich nicht geändert, und wegen der verbrecherischen That selbst leugnet er entschiedener als je jede Mitschuld eines Anderen. Seine Wunde, welche täglich mit Jod eingespritzt wird, ist noch lange nicht geheilt, aber es ist nicht wahr, daß sie, wie mehrere Blätter behauptet haben, den Starrkrampf herbeigeführt hätte. Im Uebrigen ist sein Gesundheitszustand kein schlechter, nur ist sein Schlaf ein sehr unruhiger.

Nicht ohne Interesse ist, daß man in den Provinzialblättern Frankreichs jetzt von Seiten der kaiserlichen Behörden aus dem Attentat des Kaisers von Rußland möglichst viel Capital schlägt. Man verbreitet die Fabel, die Kugel, welche für den Czaren bestimmt gewesen, habe den Kaiser Napoleon gerade an der Stelle des Herzens getroffen, ohne indessen mehr als eine Contusion zu verursachen. Dieser ganze sentimentale Bericht ist von Anfang bis Ende Erfindung; aber wenn sein Einfluß auf die öffentliche Meinung auch nicht weiter reicht, so hofft man doch wenigstens, durch ihn auf die bevorstehenden Generalrathswahlen wirken zu können, über welche letztere es übrigens letzten Mittwoch im Ministerrathe zu scharfen Debatten gekommen ist.

Außer der Königin Isabella, dem Sultan, dem Vicekönige von Egypten ꝛc. wird auch der Präsident Johnson sich in Paris sehen lassen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird Johnson wenigstens vor seinen Vorgängern im Amte das voraus haben, daß er der erste Präsident der Union war, der in seiner Amtsperiode die alte Welt besuchte. Ob der neue König von Ungarn und Kaiser von Oesterreich sich einfinden wird, ist sehr fraglich.

Bei dem neulichen Diplomatendiner soll Herr Rouher sich sehr bemüht haben, den Fürsten Gortschakow über die orientalische Frage zum Reden zu bringen, dieser jedoch durch die vollständige Zugeknöpftheit alle Versuche vereitelt haben. Graf Bismarck erreichte denselben Zweck, wie sein russischer College, dadurch, daß er über Alles von der Leber weg sprach — natürlich nur seine eigne Meinung, die erst durch die öffentliche Meinung in Deutschland ihre Weihe erhält.

— Von den Fractionen unseres Abgeordnetenhauses werden bei dem nächsten Zusammentritt zwei völlig verschwinden: diejenige des katholischen Centrums und die alt-liberale. Die Alt-Liberalen werden sich zum größten Theile den National-Liberalen anschließen, während der Rest zu den Frei-Conservativen übergeht. Ein gleiches Verhältniß ist bezüglich der Katholiken anzunehmen, nur mit dem Unterschiede, daß der liberale Theil derselben wahrscheinlich in der Fortschritts-Partei aufgeht. Das Verschwinden der specifisch-katholischen Partei ist in jeder Beziehung ein Gewinn für das parlamentarische Leben. Auch das linke Centrum scheint in der Auflösung nach links (Fortschrittspartei) und rechts (nationale) begriffen. Die Nationalen, gegenwärtig an Zahl hinter der Fortschrittspartei zurückstehend, hoffen durch die Wahlen in den neuen Provinzen, namentlich aus Hessen und Nassau, einen mächtigen Zuwachs zu erhalten. Die nächste Session dürfte demnach nur folgende Fractionen zählen: Fortschritts-Partei (linke), National-Liberale, Frei-Conservative und Conservative." — Wir glauben nicht, daß die Polen ihre Fractionsstellung aufgeben und sich unbedingt den Liberalen anschließen werden.

— Der „Staatsanzeiger" bringt eine königliche Verordnung vom 27. Mai, gegengezeichnet vom Gesammtministerium, welche die durch Gesetz vom 24. Juni 1858 festgestellten Obliegenheiten des hannoverschen Staatsraths dem Gesammtministerio überträgt.

— Das Allgemeine Kriegs-Departement hat eine Bestimmung erlassen, wonach die frühere Dienstzeit der Offiziere, Beamten und Unteroffiziere der ehemaligen Hannoverschen Armee bei einer Anstellung in Preußischen Diensten und bei späteren Pensionirungsgesuchen in Anrechnung gebracht werden soll.

— Das gesammte in der österreichischen Monarchie in Umlauf befindliche Papiergeld beträgt gegenwärtig an Staatsnoten 262,427,640 Fl., an Banknoten 229,543,860 Fl.; zusammen 491,971,500 Fl.

— Die Koryphäen der russenfreundlichen Partei in Lemberg haben in einer Sitzung im ruthenischen Nationalhause beschlossen, auf telegraphischem Wege eine Condolenz-Adresse im Namen der Bevölkerung Galiziens (!) an den russischen Kaiser zu senden.

— Klapka ist bereits auf Grund der letzten Amnestie nach Oesterreich zurückgekehrt.

— Die französische Regierung ist entschlossen, die Session nicht eher zu schließen, als bis der gesetzgebende Körper die Gesetze über Presse, Versammlungsrecht und Armee-Organisation angenommen und das Budget votirt hat.

— Die Kaiserin von Rußland hat der Gemahlin des kaiserlichen Lebensretters Herrn Raimbeaux ein Diamantcollier im Werthe von 300,000 Fr. zum Geschenk gemacht.

— Es ist notorisch, daß Fürst Gortschakoff sich der Reise des Czaren nach Paris widersetzt hatte. Die Ereignisse haben seine Besorgnisse gerechtfertigt und die Berichte Derjenigen widerlegt, welche mit Bestimmtheit versichert hatten, daß keine Art von Manifestation, am Wenigsten ein Attentat zu fürchten sei. Daß die französische Regierung um des Attentats willen das den Polen bewilligte Asyl-Recht beschränken werde, ist wenig wahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Mörder mit Hilfe von „mildernden Umständen" nur zur Zwangsarbeit verurtheilt werde.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Juni.

— Heute ist Sr. Maj. Corvette „Niobe" in unsern Hafen eingelaufen.

— Nachdem für die Soldaten die Soldverbesserungen bereits eingetreten sind, sollen auch die Subalternoffizierstellen und die damit gleichstehenden Armeeärzte in den Gehältern verbessert werden. Eben so sollen die Entschädigungssätze für Quartier und Servis erhöht werden. Während einerseits die Geld-Zulagen vermehrt werden, soll auch die leibliche Pflege der Soldaten noch der Verbesserung entgegengehen, ohne das Soldabzugsverfahren irgendwie zu verändern, dergestalt, daß die Soldaten nach zwei Seiten hin besser gestellt werden.

— Nach der Bestimmung des Finanzministers sollen die Darlehns-Kassenscheine vom 1. Juli d. J. ab nur noch bei der k. Darlehnskasse in Berlin und bei den königlichen Regierungs-Hauptkassen angenommen und von denselben eingelös't werden. Unter Hinweis auf diese Bestimmung fordert der Finanzminister die Inhaber von Darlehns-Kassenscheinen zu deren Einlieferung bei den obenerwähnten Kassen auf.

— Unter den verschiedenen Neuerungen in der Gesetzgebung wird auch eine Revision des Stempel-Gesetzes genannt; wünschenswerth wäre sie jedenfalls, da die 1822 gegebenen Bestimmungen nicht durchweg mehr ausreichen. Namentlich macht sich dies auf dem Gebiete des Wechsel-Stempelwesens fühlbar, auf dem trotz mehrfacher Declarationen das Zeitgemäße noch immer nicht erreicht ist.

— Dem am 1. Juli c. zusammentretenden Schwurgerichtshof wird Herr Kreisgerichts-Director Uckert präsidiren.

— Der Gewerbeverein wird am nächsten Mittwoch Nachmittag eine Vergnügungsfahrt nach Kahlbude und Lappin unternehmen, um sich in der dortigen romantischen Gegend den Naturfreuden hinzugeben und die daselbst befindlichen industriellen Etablissements zu besuchen.

— Der Handwerker-Verein wird für seine Mitglieder ein Sommervergnügen veranstalten und in der heutigen Generalversammlung das Nähere besprechen.

— Am nächsten Mittwoch Nachmittags 6 Uhr werden Seitens der für die Arrangements zum Johannis-Volksfeste gewählten Kommission die Standplätze für Buden und Zelte ꝛc. an legitimirte Gewerbetreibende an Ort und Stelle im Licitationswege vergeben werden.

— [Victoria-Theater.] Gestern wurde vor vollem Hause der Arthur Müller'sche Schwank: „Ein annectirter Neu-Preuße" als Novität gegeben. Die Handlung des Stücks, welche mit wenigen Worten darin besteht, daß ein einjähriger Freiwilliger in Reih' und Glied der Tochter seines Hauptmanns in dessen Gegenwart eine Liebeserklärung macht, ist so burlesk, daß wir Altpreußen selbige eben nur für einen Annectirten verzeihlich finden. Da der Ort der Handlung ein Exercierplatz ist, so hat der Verfasser den Effekt hauptsächlich auf die komische Haltung der Rekruten und den extenderen Diensteifer des Korporals berechnet, und leistete Herr Carlsen in der Rolle des Letztern denn auch Meisterhaftes, weshalb das Stück eine günstige Aufnahme fand. In dem darauf folgenden Lustspiel: „Recept gegen Schwiegermütter" wurden Frau Fischer und Herr Walter-Trost, welche die im herbstlichen Lebensalter noch auflodernde Liebesflamme resp. den aufgestachelten Ehrgeiz in überzeugender Leidenschaftlichkeit und Erregtheit vorführten, bei offener Scene gerufen und am Schlusse sämmtliche Mitwirkende durch Applaus für ihr trefflich ineinander greifendes Spiel geehrt. Die zum Schluß gegebene Operette: „Zehn Mädchen und kein Mann" wird wegen der darin verkörperten urkomischen Ideen das Verlangen auf Wiederholung stets wach erhalten. Die Damen des Ballets ernteten in dem Pas de Bajadères den verdienten Beifall des Publikums.

— Die Pockenkrankheit grassirt noch immer in unserem Weichbilde, und werden mehrentheils Leute in mittleren Jahren von derselben befallen, weshalb wir auf wiederholte Vaccination nochmals aufmerksam machen; auch hat sich herausgestellt, daß Kinder, welche aus übergroßer Zärtlichkeit der Eltern nicht frühzeitig geimpft worden, der Krankheit zum Opfer gefallen sind.

— Am Sonnabend wurde der 70jährige Arbeiter Piffkowski aus Langfuhr in das Stadtlazareth geschafft, weil derselbe beim Beschneiden der Bäume eine lebensgefährliche Verletzung durch einen Sturz aus ansehnlicher Höhe erlitten hatte.

— In der Umgegend von Bromberg und besonders der Weichsel-Niederung von Thorn, z. B. bei Przhylubie ꝛc., steht sämmtliches Getreide trotz der diesjährigen Nässe und Kälte vorzüglich gut und verspricht eine gesegnete Ernte. An vielen Stellen hat der Roggen eine Höhe von über fünf Fuß erreicht.

— Ein Berliner Speculant geht mit dem Plane um, auf den frequentesten Eisenbahnlinien ambulante Restaurationen zu errichten. Er beansprucht, daß ihm zwei große, mit einander in Verbindung stehende Wagen gegen einen bestimmten Pachtzins bei jedem Zuge Seitens der Eisenbahn-Direction zur Verfügung gestellt werden. In denselben will er Küche, Restauration, Speisesaal und eine Conditorei einrichten, und table d'hôte, sowie Essen nach der Karte verabreichen, und zwar zu viel geringeren Preisen, als sie auf den Eisenbahnstationen üblich sind. Gut wäre dies schon, denn die Klagen über übermäßig hohe Preise der ohnehin schon ziemlich allgemein schlechten Speisen und Getränke auf den Eisenbahnstationen sind nur zu begründet. Allein wer wird dann für die Restaurationen auf denselben noch hohen Pachtzins geben wollen?

Elbing. Am 7. Juli c. werden die kaufmännischen Vereine von Königsberg, Danzig, Tilsit hier mit dem hiesigen Verein der jungen Kaufmannschaft eine Zusammenkunft haben und dabei Berathungen über kaufmännische Interessen halten. Ob der Aufenthalt sich auch auf den 8. Juli erstrecken wird, ist jetzt noch nicht bestimmt. Der Vorstand des hiesigen Vereins, verstärkt durch einige Mitglieder, hat sich bereits als Festcomitee constituirt, und ist ein vorläufiger Entwurf der zu veranstaltenden Festlichkeiten festgestellt, worüber wir später Näheres berichten werden. Auch wird beabsichtigt, die Vereine von Graudenz und Thorn zu dieser Zusammenkunft einzuladen.

Stettin. Eine der werthvollsten Ladungen, die seit langer Zeit auf Stettin geschwommen, ist kürzlich mit dem bei Nössel gestrandeten Dampfer „Ouse", von Hull kommend, verloren gegangen. Die Ladung bestand in Palmöl, 800 Ballen Kaffee, Maschinen und den so sehr werthvollen englischen Manufacturwaaren. Nach ungefähren Schätzungen war Schiff und Ladung 5—600,000 Thlr. werth, wovon zum Glück jedoch nur ca. 40,000 Thlr. hier versichert sind; das andere deckten englische Gesellschaften.

Meteorologische Beobachtungen.

16	8	332,84	+ 7,8	SW. flau, bezogen u. regnig.
17	12	332,83	11,5	Westl. still, do. do.
	8	334,72	10,0	SW. mäßig, hell u. bewölkt.
	12	335,26	10,5	do. do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 17. Juni.

Sunderland 10 s pr. Load fichtene Balken u. 10 s pr. Load □ Sleepers. Aberdeen 13 s pr. Load fichtene Balken. Antwerpen 16 Fl. pr. Last ficht. Dielen. Gent 16 Fl. pr. Last ficht. u. 19 Fl. pr. Last eichene Balken. Chatam 14 s pr. Load ficht. Holz. Dublin 3 s 6 d pr. 500 pfd. Weizen.

Course zu Danzig am 17. Juni.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 Mt.	150½	—	—
Amsterdam kurz	143¼	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	77½	—	—
do. 4 %	85½	—	—
Staats-Anleihe 5 %	104	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Juni.

Weizen, 160 Last, 123.26pfd. fl. 610—672½; 113 bis 114pfd. fl. 462½; 128.29pfd. roth fl. 635 pr. 85pfd.

Gerichtszeitung.

Prag. Auf der hellerleuchteten Treppe des Gasthauses „zum weißen Lamm" am Porzitsch erschien am 22. März c., um 10 Uhr Abends, ein junger eleganter Herr und herrschte die Worte „Ein Zimmer mit zwei Betten" dem herbeieilenden Stubenmädchen zu. Das flinke Mädchen stellte gleich dem Herrn das Zimmer Nr. 3 zur Verfügung. Das Zimmer liegt im ersten Stockwerke, die Fenster gehen nach einem der belebtesten Plätze der Stadt. Der junge Mann verließ das Gasthaus, kehrte aber nach einigen Minuten wieder zurück, an jeder Seite eine jugendliche Frauengestalt. Er verschwand mit beiden im Zimmer Nr. 3. Um 4 Uhr Morgens kam der junge Mann an's Hausthor hinab und wurde vom Portier aus dem Hause gelassen. Eine Stunde später und eine lockere Schöne verläßt das Zimmer Nr. 3 und will ebenfalls das Hausthor passiren. Der Portier öffnet die Pforte, zugleich aber erfaßt ihn ein eigenthümlicher Verdacht, und er gestattet sich eine vorsichtige Betastung der verführerischen Holden. Da aber fühlte er an ihrem Körper Federbetten und hatte nun plötzlich der auffallend üppigen Corpulenz des Dämchens auf den Grund gesehen. Das Hausthor fällt zu, die überraschte Schöne flüchtet in ihr Zimmer zurück, im nächsten Augenblicke eilt das durch einen Ruf des Portiers geweckte Stubenmädchen nach, stößt die verriegelte Thür ein und gewahrt noch, wie ein Frauenzimmer durch's Fenster vom ersten Stockwerke auf die Gasse hinabstürzt. Gleichzeitig vermißt sie einen Theil der Bettstücke, einen andern Theil sieht sie in ein Leintuch eingepackt auf dem Boden liegen. Die Ungewißheit über das Schicksal der angehenden Selbstmörderin trieb sie zum Fenster, sie blickte hinab und will kaum ihren Augen trauen. Dieselbe Person eilte, an der Seite einer Andern, die einen großen Pack nach sich schleppte, behenden Laufs dem Neuthore zu. Beide wurden eingeholt und als Bettdiebinnen in Haft genommen. — Gegen dieselben wurde unter Leitung des Landesgerichtsrath Mach die Schlußverhandlung durchgeführt. Die eine Angeklagte ist eine verheirathete 20jährige Frau; sie nennt sich Marie Makowetz, die andere ist ein lediges 21jähriges Mädchen, Namens Marie Spatzek. Marie Makowetz erzählt, sie sei nach dem Tode ihrer Eltern im Hause des Herrn B. (die Angeklagte nennt hier den Namen eines in Prag sehr angesehenen Beamten) aufgenommen worden. Herr B. habe sie mit Wohlthaten überhäuft, dafür aber auch ihre Jugend und Schönheit in Anspruch genommen. Sie habe dann Geld bekommen und einen Gatten obendrein. Dieser Gatte sei, so lange die Geldmittel flossen, stets zärtlich gewesen, als aber ihr Kind nach kurzer Krankheit die Augen schloß und so die Geldquelle versiegt war, sei ihr der Gatte hart begegnet und hätte sie schließlich davongejagt. „Und so", schließt sie unter Thränen, „bin ich eine schlechte Person geworden." Präs.: Wie kamen Sie am 22. März in das Gasthaus „zum weißen Lamm"? Angekl.: Ich und meine Freundin Spatzek haben daselbst jene Nacht in Gesellschaft eines Herrn zugebracht. Dieser Herr aber war so inhonnet, sich, während wir schliefen, davon zu schleichen. Wir vermeinten, uns nur zu entschädigen, indem wir aus dem Zimmer die Bettstücke stahlen. Der Präsident fragt nun die andere Angeklagte, Marie Spatzek, wie diese aus dem Zimmer gekommen sei. Marie Spatzek antwortet: Meine Freundin Makowetz hat mich, da es noch früh am Morgen und keine lebende Seele auf dem Platze zu sehen war, durch's Fenster an einem Leintuch hinabgelassen. Sie hat mir die Bettstücke nachgeworfen und ist dann selbst hinabgesprungen. Präs.: Als Sie verhaftet wurden, hat man bei Ihnen einen sehr kostbaren Ring gefunden. Wie kamen Sie in den Besitz desselben? Marie Spatzek: Ich unterhielt mich eines Abends an der Seite eines Herrn, der sich ziemlich leichtsinnig benahm. Er trug einen Ehe-Ring, den ich ihm, während er schlummerte, sachte vom Finger zog. Wer der Herr war, weiß ich bis heute nicht. Der Präsident constatirt, daß der Eigenthümer des Ringes bis jetzt nicht erforscht sei. Das Urtheil lautet auf Schuldig des Verbrechens des Diebstahls und auf eine Strafe von 13 Monaten für Marie Spatzek und 6 Monaten schweren Kerkers für Marie Makowetz

Vermischtes.

— Ueber die Spring-Prozession in Echternach schreibt man der Trierschen Ztg.: Bei schönem Wetter fand am 11. Juni die springende Prozession zu Echternach statt. Schon am 11. früh sah man von allen Seiten aus dem Regierungsbezirke Trier Wallfahrer nach Echternach wandern, und am 11. früh langten so viele Wagen ländlichen und städtischen Charakters und so viele Wallfahrer und Prozessions-Schaulustige aus dem Luxemburgischen, Frankreich, Belgien und Deutschland an, daß das Städtchen von 4000 Einwohnern durch mindestens 20,000 Fremde buchstäblich angefüllt wurde. Auf der preußischen Seite begann das Fest mit einer Feldpredigt, und zwischen 8 und 9 Uhr setzte sich das wogende Heer der Springenden über die Sauerbrücke und Landes-Grenze durch die Stadt nach der hochgelegenen Kirche in Bewegung. Ueber 15.000 Personen haben gesprungen; erst um 2 Uhr Nachmittags hatte die Prozession geendet. Die Betheiligung an dieser Prozession hat bei sonniger heißer Witterung eine außerordentliche Anstrengung und Erschöpfung des Körpers zur Folge, indem jeder Springende mindestens 2000 Sprünge zu thun hat. Viele der Springenden führen ein kühlendes Getränk (Wasser und Essig) mit sich, um sich im Nothfalle laben zu können.

— Eine gräßliche Unthat wurde in dem, drei Stunden von Kempten (Bayern) entfernten Dorfe Altusried verübt. Ein 30jähriger Bauernsohn erstach in einem Anfall von Tobsucht seine Mutter und seine zwei Brüder; den Vater verwundete er, und die Schwester konnte nur eine schleunige Flucht in den Keller vor dem Schicksale ihrer Mutter und ihrer Brüder retten. Den Leichnamen der Gemordeten hieb der Wüthende mit einem Beile die Köpfe ab, warf erstere vor die Hausthür und stellte letztere daneben.

— Ein neues Kapitel von preußischen Eroberungen erzählen Berliner Blätter folgendermaßen: Ein in Berlin lebendes altes Ehepaar sendet ihr einziges Kind, einen flotten Studenten, zur Ausstellung nach Paris, und als mehrere Wochen vergehen, ohne daß der Filius etwas von sich hören läßt, reisen die Alten ebenfalls nach der Seinestadt, den verlorenen Sohn zu suchen. Sie finden ihn auch alsbald, con amore einquartirt bei einer schmucken Grisette, die sich dem Ansinnen der Alten, den Herrn Sausewind sofort mit nach Berlin zu nehmen, heftig widersetzt, endlich aber doch nachgeben muß. Soweit ging alles noch recht gut. Am letzten Dienstag klingelt's in Berlin nun bei den Eltern — und herein tritt die feurige Pariserin und fliegt dem Herzliebsten an den Hals, ganz entschieden erklärend, ihn nicht mehr zu verlassen. Der Herr Sohn war damit schon ganz zufrieden, nicht so die Alten; aber auch diese scheinen schließlich den vereinigten Bitten nachgegeben zu haben, denn das junge Mädchen ist jetzt in der Nähe der Stadt bei Verwandten des Ehepaars untergebracht.

— Auf der Station Sternschanze der Altona-Hamburger Verbindungsbahn sieht man eine Natur-Merkwürdigkeit. Mitten auf dem Bahnhofe befindet sich an der inneren Seite eines Geleises, welches, außer von Extrazügen, täglich von 15 regelmäßigen Zügen befahren wird, und hart an demselben das Nest einer Haubenlerche, in welchem vier Junge ein fröhliches Gedeihen haben. Die brütende Lerche bleibt, bei einem über sie hinbrausenden Zuge still sitzen, obgleich der Spurkranz der Räder sie fast berühren muß; dagegen fliegt sie davon, wenn ein Mensch sich nähert. Eine zweite Haubenlerche hat ihr Nest auf demselben Bahnhofe an der äußeren Seite eines Schienen-Stranges und ebenfalls vier muntere Junge ausgebrütet. Weniger Glück hat ein Sperlingspaar, welches in einem Wagen nistet. Dieser Wagen ist in seinem Boden etwas defect, und in einem der Löcher hat dasselbe sein Nest gebaut. Der Wagen aber wird auf dem Bahnhofe zum Transport von Schienen, Schwellen und sonstigem Material benutzt, hat also niemals einen festen Standpunkt, und dennoch hat das Weibchen fünf Eier gelegt, welche aber bei den durch die Benutzung des Wagens unvermeidlichen Stößen aus dem Nest geworfen und zerbrochen sind. Der dortige Bahnhofsinspector sorgt dafür, daß die Thiere nicht durch Angestellte oder Arbeiter gestört werden.

— Der zoologische Garten in Lüttich besitzt einen prachtvollen Pfau, der scheinbar eben so gemüthlich wie schön ist. Er mischt sich unter die Spaziergänger, schlägt sein Rad vor den Damen und verschmäht es nicht, einen Bissen Kuchen anzunehmen, wenn er Kinder essen sieht. Indessen hat er seine ganz besonderen Abneigungen: er kann den Anblick einer Uniform nicht ertragen. Je höher der Rang, je glänzender und reicher die Orden, desto höher steigt seine Entrüstung. Die Gegenwart von Unteroffizieren ärgert ihn, die Epauletten machen ihn zornig, die Generalsuniform versetzt ihn in wahre Wuth. Auch vermeiden die in Lüttich garnisonirenden Offiziere, wenn sie in Uniform sind, klüglich die Seite des Gartens, wo sich der Pfau aufhält. Gleichwohl kommt es von Zeit zu Zeit vor, daß sie von ihrem kampflustigen Gegner angefallen werden. In den letzten Tagen hatte ein junger Offizier gegen den Pfau einen ernstlichen Kampf zu bestehen, wobei der Vortheil nicht auf Seiten der Epauletten war. Der Pfau warf sich auf den Offizier und setzte ihm so heftig mit Schnabelschlägen zu, daß die Uniform an mehreren Stellen zerriß. Der Offizier suchte ihn mit der Säbelscheide zurückzuschlagen. Das Thier jedoch gerieth beim Anblick des Metallbeschlages der Scheide in immer heftigere Wuth. Es schlug wie ein Kampfhahn mit den Flügeln auf den Offizier und streckte ihm die Klauen entgegen, denn es ist bekannt, daß das Pfauenmännchen kurze, aber mächtige Klauen hat, spitz wie Dolche. Kurz, man begreift die schwierige Lage des Militärs, der aus Furcht, lächerlich zu erscheinen, den Degen gegen einen solchen Feind nicht aus der Scheide ziehen mochte. Der Kampf dauerte ungefähr eine Viertelstunde, und der Pfau war in einer unbeschreiblichen Wuth. Nur die Dazwischenkunft der Wächter befreite den Offizier von seinem Gegner. Aber seine Uniform war in einem kläglichen Zustande.

— Der Telegraph meldet ein Eisenbahnunglück, das sich auf der nach Manchester, Sheffield und Lincolnshire führenden Linie zugetragen hat. Durch den Zusammenstoß eines Lastzuges mit einem Vergnügungszuge wurden 20 Passagiere, zum Theil lebensgefährlich, beschädigt. Wären die hintersten Wagen des Vergnügungszuges nicht zufällig leer gewesen (sie wurden sämmtlich zertrümmert), hätten die Folgen des Zusammenstoßes ungleich trauriger sein müssen.

Eine Auflösung des Palindroms in Nr. 137:
„Anna"
ist nur eingegangen von Frl. Louise Quiring.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 15. Juni.

Die Kornbörse bewegt sich in sehr schleppendem Gange. Die englischen Märkte gewähren für jetzt durchaus keine Aufmunterung; unsere hiesigen Ausbietungen bestehen meistens in solchen gutmitteln Gattungen, die nur bei dringendem Bedarf in Betracht kommen; die Witterung, obwohl bei uns kalt und regnigt (Morgens zuweilen nur 6°, Mittags bis 12°) zeigt sich doch der Vegetation im Ganzen zuträglich, während im Westen große Hitze herrscht. Diese verschiedenen Momente drücken den Preisstand, und der Umsatz in Weizen während d. W. beschränkte sich auf 800 Lasten und war für mittle Gattungen nur mit einer Ermäßigung von 1 bis 2 Sgr. pro Scheffel zu bewirken, während beste vollkommen preishaltend blieben. 60 Lasten ganz weißer 127pfd. brachten z. B. 120 Sgr. Dergleichen sparsam vorkommende und glasige 129.131pfd. Gattungen finden immer ihre Abnehmer auf 122—124 Sgr. pro Scheffel. Mittler bunter 126.28pfd. brachte 104—108 Sgr. und 123.26pfd. 94 bis 98 Sgr.; hellfarbiger 124.26pfd. 105—110 Sgr.; geringer 116.20pfd. 85—90 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Der hohe Preisstand für Roggen wird schwankend, obwohl selbst Felder in hoher Kultur sehr bedenklich aussehen und z. Th. sich nicht erholen können, weil nichts da ist. Schließlich mußte um 1 Sgr. billiger abgegeben werden. 118.21.22pfd. nicht geruchfreier 73—76 Sgr., untadelhafter 123.25pfd. 79—80 Sgr. pro $81\frac{5}{8}$ Zollpfd. Umsatz 120 Lasten. — Gerste blieb aus. Nominell kleine 100.106pfd. 53—57 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Hafer nach Beschaffenheit 38—45 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Erbsen rar auf 68—70 Sgr., beste 75—80 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Spiritus $21\frac{1}{8}$ Thlr. pro 8000. Zufuhr nur 150 Tonnen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 15. Juni.
1 Schiff m. Holz.

Gesegelt am 16. Juni.
2 Schiffe m. Holz; 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Gütern.

Angekommen am 17. Juni.
2 Schiffe m. Gütern; 2 Schiffe m. Kohlen und 1 Schiff m. Coke.

Auf der Rhede: 1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 11 Schiffe. Wind: WSW.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Königl. Großbrittanischer General-Lieut. Gascoyne n. Gattin a. England. Mitglied des Herrenhauses Baron v. Paleske a. Spengawken. Gerichts-Assessor Grospietsch a. Berlin. Particulier Schmolle u. Lehrer Messer aus Insterburg. Die Kaufl. Mayer a. Hannover und Reimann a. Elberfeld.

Hotel de Berlin:

Kgl. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert a. Breslau. Photograph Jopp n. Brüder a. Bromberg. Die Kaufl. Petersdorf, Seiler, Türck, Rosenthal und Beisiegel aus Berlin, Hülsberg a. Paderborn, Paussardin a. Glauchau u. Hendler a. Altfriedland bei Minden.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Wedelstädt a. Praust und v. Weiher a. Vietzig. Gutsbes. Will a. Friedland. Gutspächter Wannow n. Sohn a. Neukrügerkamp. Zahlmeister Immel a. Danzig. Kaufm. Preuß a. Dirschau.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Sommer a. Thorn. Administrator Helm a. Morsk. Kreisrichter Bracht a. Schwetz. Apothekenbesitzer Mörler a. Marienburg. Schiffsbaumstr. Michelsen a. Kopenhagen. Die Kaufl. Hirschfeld, Michaelis, Löwy, Schwabach u. Simon a. Berlin, Unger a. Erfurt, Dabelstein a. Braunschweig, Francke a. Harburg, Obermeyer a. Fürth u. Bathe a. Schöneck.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Seidlitz u. Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Die Gutsbes. Behling a. Gnevin und v. Donimierski a. Cyguß. Pfarrer Engel a. Kunzendorf. Pfarr-Vicar Weber a. Langenau. Die Kaufl. Will, Scheffler, Plumpe, Cohn u. Abrahamsohn a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Graf v. Czuriawski a. Warschau. Rentier Löwens a. Königsberg. Die Kaufl. Petersen a. Lublin, Laabs a. Stettin, Aron a. Leipzig u. Schwartz a. Cöln a. R.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Rieß a. Tuchel. Gutsbes. Rieß aus Werder. Baumeister Lichtenberg n. Fam. a. Bromberg. Rentier Kannengießer n. Fam. a. Altwasser. Privatdocent Wilhelmy u. Dr. phil. Rasmus a. Breslau. Die Kaufl. Matschkowky a. Elbing, Klappenbach a. Mainz, Adrian a. Stuttgart, Sponholz u. Lucas a. Berlin u. Herzeding a. Dresden.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.